

Grußwort

Anita Eichhorn,
Sächsisches Staatsministerium des Innern

Sehr geehrter Herr Prof. *Will*,
sehr geehrter Herr Prof. Dr. *Haspel*,
sehr geehrter Herr Prof. Dr. *Eyink*,
meine sehr verehrten Damen und Herren,
ich darf Ihnen von Herrn Staatsminister Markus Ulbig, der gerne die Schirmherrschaft für die heutige Tagung übernommen hat sowie meinem Abteilungsleiter Herrn Ulrich Beyer, der leider heute wegen dringender anderweitiger Termine nicht selbst zu Ihnen sprechen kann, herzliche Grüße ausrichten und ein gutes Gelingen der Tagung wünschen.

Ich kann Ihnen versichern, dass das Sächsische Staatsministerium des Innern die Durchführung der heutigen Internationalen Tagung sehr begrüßt, befasst sie sich doch mit einer auch für den Freistaat Sachsen außerordentlich wichtigen und drängenden Thematik, dem Hochwasserschutz für historische Städte und hier insbesondere der Frage, wie Hochwasserschutz und Denkmalschutz im Zweifel in Einklang gebracht werden können.

Wie ist die Situation in Sachsen?

Sachsen wurde in den letzten 12 Jahren von mehreren heftigen Hochwassern heimgesucht, allein drei – 2002, 2010 und 2013 – wurden als verheerend bezeichnet, aufgrund ihrer Stärke und aufgrund ihrer Schadensbilder – 2002: 6,3 Milliarden Euro Schäden, 2013: 1,8 Milliarden Euro Schäden. Betroffen waren eine Vielzahl von historischen Altstädten wie Meißen, Pirna, Grimma – der Dresdner Altstadt blieb 2013 dank effizienter Hochwasserschutzmaßnahmen eine erneute Überflutung erspart.

Hochwasserschutz ist in Sachsen eine Herausforderung.

Sachsen hat allein über 3 000 km Fließgewässer erster Ordnung. Ihre Einzugsgebiete sind geprägt durch im Oberlauf staugefährdete, niederschlagsreiche und abflussintensive Mittelgebirgslagen und Kerbtäler, im Mittel- und Unterlauf durch intensive Flächennutzungen bis in die Flussauen. Besonders groß sind die für Sachsen relevanten Einzugsgebiete der Elbe und der Lausitzer Neiße.

Sachsen verfügt sowohl in seinen sturzflutgefährdeten Kerbtälern als auch in den weiten Auen, z. B. der Mulde, der Elbe und Neiße über großartige, über viele Jahrhunderte direkt an den Flüssen historisch gewachsene Städte und Dörfer, die große schützenswerte materielle und immaterielle Werte darstellen.

Sachsen ist ein Denkmalland.

Mit über 103.000 Denkmalen belegt Sachsen in Deutschland den 2. Platz (Platz 1: Bayern) und hat zusammen mit Sachsen-Anhalt mit 39 Einwohnern pro Denkmal sogar die höchste Denkmaldichte.

Sachsen hat zudem einen der höchsten Altbaubestände im Vergleich aller Bundesländer. Zwei von drei Gebäuden wurden vor 1948 errichtet.

Nach der Wende galt es, dieses reiche und vielfältige baukulturelle Erbe vor dem weiteren Verfall zu retten. Dies ist durch einen hohen finanziellen Kraftakt im Wesentlichen gelungen, wenn auch nicht verhehlt werden kann, dass wir gerade im ländlichen Raum noch eine Vielzahl von Bau- und Denkmälern haben, die dringend einer Sanierung bedürfen.

Seit 1991 hat der Freistaat Sachsen zusammen mit dem Bund über 1 Milliarde Euro im Rahmen der gemeinsamen Städtebauförderung für den Denkmalschutz zur Verfügung gestellt. Hinzu kamen mehr als 500 Millionen Euro aus dem Landesprogramm Denkmalpflege. Darüber hinaus hat der Freistaat Sachsen fast 1 Milliarde Euro für den Erhalt von Kulturdenkmälern in staatlichem Besitz investiert. Hinzu kommt das Sonderprogramm: Dieses eigenständige Förderprogramm mit einem Volumen von 5 Mio. Euro wurde 2013 auf Initiative der Regierungsfractionen aufgelegt. Vorrangig werden über dieses Programm Mittel zur Komplementärfinanzierung von Bundesförderprogrammen bereitgestellt.

Dieses wertvolle Erbe gilt es weiter zu erhalten und zu pflegen und insbesondere vor auftretenden Flutkatastrophen zu schützen.

Hochwasserschutz und Denkmalschutz sind vereinbar.

Sachsen hat in der Vergangenheit schon viel getan – wie das Beispiel Dresden zeigt. So sind bislang 1,6 Milliarden Euro aus Mitteln der EU, des Bundes und des Landes in öffentliche Maßnahmen für den Hochwasserschutz geflossen.

Gerade das nach der Flut 2013 stark in den Fokus der Presse und Öffentlichkeit gerückte Grimma zeigt aber auch, dass ein effektiver Hochwasserschutz nicht ohne eine Einbeziehung denkmalpflegerischer Belange erfolgen kann. Effizienter Hochwasserschutz verlangt dabei intelligente, gut abgewogene Lösungen. Der Hochwasserschutz ist nur

dann gelungen, wenn er unser baukulturelles Erbe in seiner Authentizität und Originalität schützt und dann Beeinträchtigungen nur erfolgen, wenn Sie unabdingbar sind.

Sehr geehrter Herr Prof. Will, im Fall der Stadt Grimma haben Sie mit Ihrem Team einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, dass die eingeleiteten Hochwasserschutzmaßnahmen denkmalverträglich erfolgen. Mit einem erheblichen planerischen und baulichen Aufwand wird hier eine Hochwasserschutzanlage realisiert, die auf die örtlichen Gegebenheiten eingeht und sich durch eine differenzierte, abwechslungsreiche Trassenführung, unterschiedliche Ausbildungen der Mauer, Vor- und Rücksprünge, Einbeziehung markanter Bauwerke und sorgfältige Detailplanung weitgehend in das Stadtbild integriert und zusätzlich Aufenthaltsqualität schafft.

Dass bereits nach 11 Jahren, noch vor Fertigstellung dieser Anlage; das nächste Jahrhunderthochwasser Grimma überflutet, konnte beim besten Willen keiner bei der Planung vorhersehen.

Effektiver Hochwasserschutz einerseits, ein authentisches kulturelles Erbe andererseits, dies gilt es künftig noch stärker miteinander zu vereinbaren. Die Möglichkeiten eines baulichen Hochwasserschutzes haben sich in den vergangenen Jahren sehr verbessert und werden weiter optimiert.

Wichtig ist, dass ein konstruktives Miteinander der Beteiligten bei der Planung und Durchführung erfolgt, Erfahrungen ausgetauscht, best-practice Fälle dokumentiert und Problemfälle ergebnisorientiert in der Fachwelt interdisziplinär diskutiert werden.

Mit der Durchführung und Dokumentierung ihres Forschungsprojektes zu deutschen Beispielen haben Sie, Herr Prof. Will, und Ihr Team eine wichtige Grundlage dafür geschaffen, dass denkmalpflegerische Belange im Hochwasserschutz in angemessener Weise Beachtung finden. Ich bin mir sicher, dass mit der heutigen Internationalen Fachtagung ein weiterer Schritt in diese Richtung gegangen wird und freue mich auf interessante Berichte und Diskussionsbeiträge.